Zeitschrift: SBB Revue = Revue CFF = Swiss federal railways
Herausgeber: Schweizerische Bundesbahnen
Band: 1 (1927)
Heft: 4

Artikel: Walliser Woche in Zürich
Autor: Seiler, Franz
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-780905

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

№ 4 * Bern, 15. Oktober 1927 Swiss Federal Railways № 4 * Berne, 15 Octobre 1927

SBB Revue CFF

Herausgegeben von der Generaldirektion der Schweizer. Bundesbahnen / *Schriftleitung:* Generalsekretariat in Bern *Inseratenannahme, Druck und Expedition:* Büchler & Co., Bern

Publiée par la Direction générale des chemins de fer fédéraux. *Rédaction:* Secrétariat général à Berne / *Annonces, Impression et Expédition:* Büchler & Cie, Marienstr. 8, Berne

Erscheint einmal im Monat — Paraît une fois par mois. *Abonnement:* 1 Jahr Fr. 6.– — 1 année fr. 6.–. 1 № 60 Cts. Postcheck — Chèques postaux III 5688

WALLISER WOCHE IN ZÜRICH

20. bis 25. Oktober 1927

In seiner «Héloïse» rühmt J. J. Rousseau die «grossartige Gastfreundschaft» des Walliser Volkes und schreibt: «Seine Wirte schlagen noch überall das Geld aus und fühlen sich durch das Anbieten desselben beleidigt. Ich hatte auf meiner ganzen Reise durchs Wallis keine Gelegenheit, auch nur einen Taler auszugeben.»

Wer das Wallis nicht nur von einem kürzern oder längern Ferienaufenthalt her kennt, sondern Gelegenheit hatte, mit dem Volk engere Fühlung zu nehmen und in einem Walliser Bauernhaus Gastfreundschaft zu geniessen, der weiss, dass der Bericht des französischen Dichterphilosophen auf Wahrheit beruht. Nichts kränkt auch heute noch den Walliser tiefer, als wenn ein Geladener kein Verständnis für die Gaben seiner Küche oder gar seines Kellers zeigt. Gewiss, die Walliser Weine sind hitzig, aber sie lösen Zunge und Herz und eröffnen den Zugang in die Abgrundtiefen der Walliser Seele. Da geht es durch Schluchten, Eiszacken und Felsgewirr. Zu tiefst jedoch liegt still und einsam wie ein Bergsee das schlichte, warme Walliser Gemüt. Den Weg zu diesem Bergsee zu finden, kostet freilich manche Mühe. Aber es lohnt sich, den Versuch zu machen.

Walliser-Fähnrich / Porte-bannière valaisan

Walliser Volk und Walliser Land bilden eine Realunion. Die Spannungen der Walliser Seele sind ein getreues Spiegelbild der Gegensätze, welche die Landschaft aufweist. Schon Wolfgang Menzel schreibt: «Wallis ist das Land voll greller, klimatischer Gegensätze, wo italienische Glut und ewiges Eis dicht beieinander wohnen, wo man aus reichen, schönen Tälern zu starren, drohenden, wolkenumzogenen Gebirgen aufschaut, um deren graue Zakken der Lämmergeier seine Kreise zieht, wo feuriger Wein und orientalische Pfirsiche nahe bei kümmerlichen Tannen und Lärchen wachsen, wo zur nämlichen Zeit alle vier Jahreszeiten in einer Pfarrei anzutreffen sind, wo der Zauber einer grossartigen, schauerlichen Mittelaltersgeschichte auf den zerfallenen Burgen und Bergen liegt, wo zwei ganz verschiedene Völker in dem Lande wohnen, obgleich nur in einem Tale, von einem Strome bespült.»

Kein Kanton in der Schweiz hat sich unter so mühsamen politischen und wirtschaftlichen Daseinsbedingungen vorwärts entwickelt wie das Wallis. Zwei Nationalitäten staatlich unter einen Hut zu bringen, war von jeher ein Problem, dessen Lösung nur den wenigsten gelang. Bis um die Mitte des verflossenen Jahrhunderts schien es, als ob im Wallis die völkisch-nationale Zweiheit der geographischen Einheit spotte. Wäre nicht die Bindung an die Eidgenossenschaft eine so starke gewesen, die Spaltung des Kantons hätte kaum vermieden werden können. Die endlosen und unerhört heftigen politischen Wirren

hemmten jeden wirtschaftlichen und kulturellen Aufschwung und wirkten sich als destruktive Kräfte bis in die 80er Jahre des vergangenen Jahrhunderts aus. Was sich im Wallis seit seiner Zugehörigkeit zur Schweiz. Eidgenossenschaft (1815) an positivem, ökonomischem Aufbau und Ausbau ereignet hat, ist fast ganz das Werk der letzten 30—50 Jahre.

Heute steht das «Land am Rhonestrand» im Begriff, auch in wirtschaftlicher Hinsicht in der Eidgenossenschaft ein wichtiger und wesentlicher Faktor zu werden. Simplon, Lötschberg, Furka — diese drei Namen bezeichnen in der Hauptsache die verkehrstechnische Entwicklung und verkehrspolitische Stellung des Wallis, seine wachsende Bedeutung als Reiseland und seine hervorragenden Möglichkeiten gewerblichen und industriellen Austausches im interkantonalen und internationalen Transit. Die Vorbedingungen für einen raschen und rationellen Absatz der Walliser Produkte sind geschaffen.

Darüber hinaus eröffnen sich seit Jahren neue Perspektiven für einen intensivern Austausch auf geistigem und kulturellem Gebiet. Man darf ruhig sagen, dass speziell das Oberwallis erst mit der Eröffnung der Lötschbergbahn tiefer ins gesamtschweizerische Bewusstsein eingedrungen ist. Zwischen Bern und Brig entwickelte sich von Volk zu Volk eine aufrichtige und solide Freundschaft. Ebenso gestalteten sich die kulturellen Beziehungen zur Zentralschweiz inniger und fester. Überall in der Eidgenossenschaft regte sich lebhaftes Interesse für die Eigenart des Walliser Volkstums.

Auch Zürich schickt sich an, dem Wallis die Hand entgegenzustrecken. Nach einer ersten herzlichen Fühlungnahme anlässlich des Herbstfestes im Jahre 1921 soll das Wallis nunmehr für eine ganze Woche in Zürich zu Gast sein. Was das Zürcher Volk Anno 1916 den Tessinern gewährte, soll jetzt auch den Wallisern zuteil werden. Wir stehen vor einer eigentlichen Walliser Woche in Zürich.

Im Rahmen einer Ausstellung, die etwa 60 Stände aufweisen dürfte, wird sich vom 20.—25. Oktober in allen Sälen der Tonhalle ein reichhaltiges Festprogramm abwickeln, in dessen Durchführung sich Walliser Originalgruppen und Zürcher Spitzenvereine teilen.

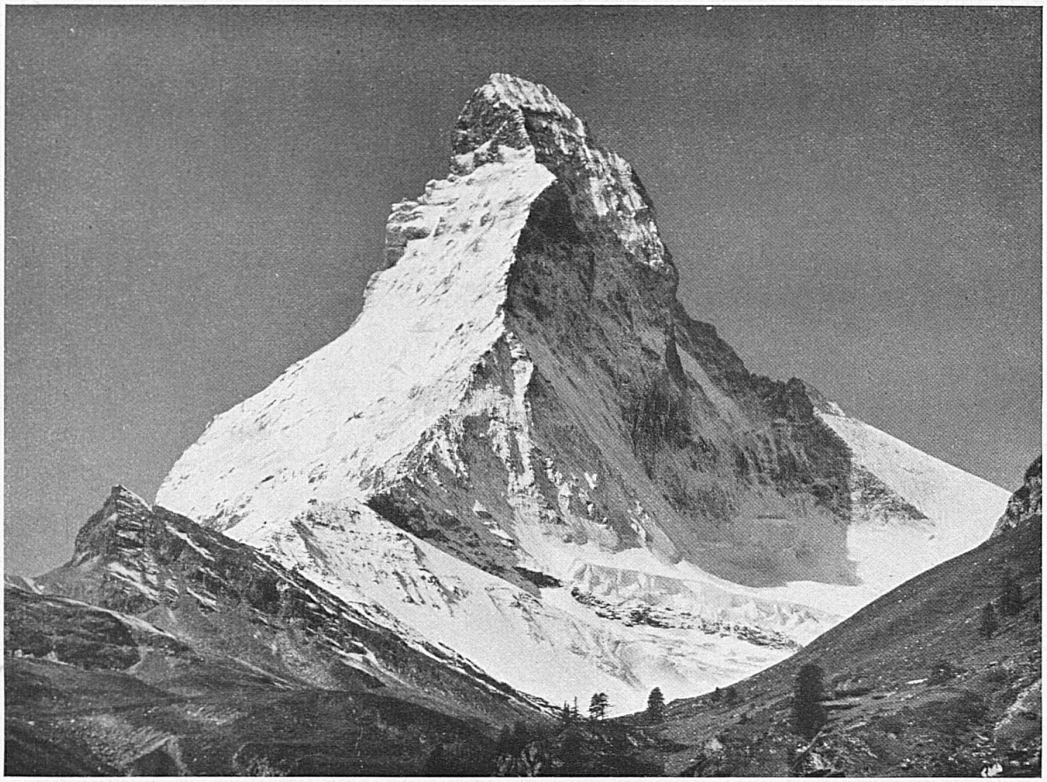
Die Walliser Woche soll also nicht eine Gewerbeschau im landläufigen Sinne sein, ihre Landesprodukte in Zürich auszustellen; sie will vielmehr in erster Linie ein möglichst getreues Spiegelbild von Walliser Art und Walliser Arbeit sein. Musik und Gesang, Sage und Dichtung, Farben und Formen in modernen Bildern und alten Trachten sollen der «Walliser Woche» das Gepräge geben. Die Walliser Woche in Zürich stellt sich die hohe Aufgabe, Heimatschutz, Heimatkunde und Heimatkunst zu sein. Sie will Sehnsucht wecken nach den ewigen Bergen, nach jenem gottbegnadeten Lande, von dem der Dichter sagt:

Riesenberge, wolkenragend,
Alte Völkerstrassen tragend,
Gletscher, die zu Tale gleiten,
Reb' und Rosen an den Seiten,
Lüfte aus Hesperiens Zone,
Braune Dörfer längs der Rhone,
Städt' und Burgen überm Strand,
Sei gegrüsst, Walliser Land!

Das Festprogramm verspricht den Besuchern der «Walliser Woche» in Zürich eine Fülle erlesener Genüsse. Der Männerchor Zürich eröffnet den Reigen der Abendveranstaltungen mit dem Vortrag patriotischer Gesänge und prachtvoller Lieder von Schweizer und Walliser Komponisten. Das Wallis besitzt eine eigene Landeshymne, gedichtet von Leo Luzian von Roten und komponiert von Musikdirektor Wolf sel. Dieses kernige Walliser Nationallied, vorgetragen von den 200 Sängern des Männerchor Zürich, wird den feierlichen Auftakt der «Walliser Woche» bilden. Am zweiten Abend (Freitag) folgt ein Konzert der Stadtmusik Zürich, der dritte Abend (Samstag) steht im Zeichen eines Walliser Trachtenfestes mit Ball. Sonntag abend hält Walter Mittelholzer einen Vortrag mit ca. 100 Lichtbildern über seine Walliser Alpenflüge, und für Montag abend steht den Besuchern der «Walliser Woche» ein grosses Festkonzert bevor, an dem die Chorale Sédunoise und der Chœur Mixte de Sion, in Walliser Trachten, unter Mitwirkung des gesamten Tonhalleorchesters die herrliche Kantate «Mon Pays» des Walliser Komponisten Gustav Zimmermann aufführen werden, unter Leitung von Prof. Georges Hänni. Das Tonhalleorchester spielt die Schweizer Sinfonie von Hans Huber, unter der Direktion von Prof. Dr. Volkmar Andreæ. Der Schlusstag (Dienstag) ist als «Journée Romande» mit Ball am Abend gedacht. Im Rahmen jedes dieser Abende wird ein Festakt in Oberwalliser Mundart mit Kindergruppen in Trachten aufgeführt.

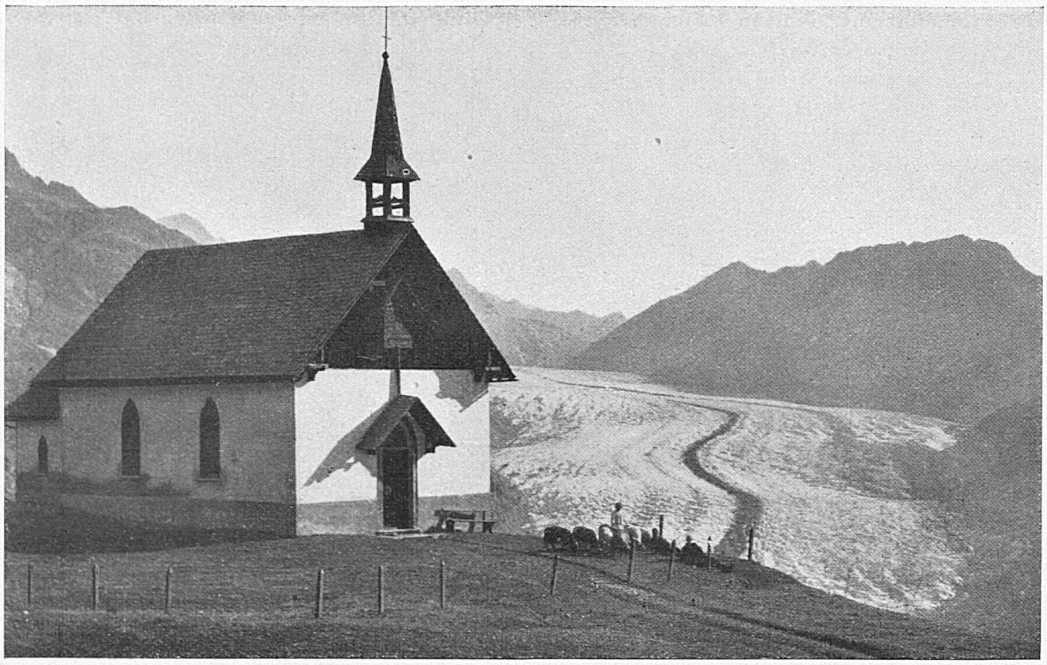
Damit ist aber das Programm noch nicht erschöpft. Neben Nachmittagskonzerten der Harmonie de Sion heben wir als besondere Attraktion eine literarische Matinée hervor, an der Walliser Sagen in deutscher und französischer Sprache vorgelesen werden, mit einleitendem Vortrag von Herrn Prof. Dr. Paul de Chastonay über: Das Val d'Anniviers und seine Volkssagen. Am Samstag, den 22. Oktober, wird ein Festzug die zahlreichen Original-Trachtengruppen aus dem Deutsch- und Welsch-Wallis durch die Stadt Zürich führen. Die malerischen Trachten der verschiedenen Walliser Talschaften, eine Gruppe von stämmigen Walliser Gendarmen, Lötschentaler Kinder, Pfeifer und Trommler aus Visperterminen, wo der prickelnde Heidenwein in 1200 Meter Höhe gedeiht, Oberwalliser Hackbrett-Musikanten, die historische Musikkapelle aus Champéry und andere Gruppen werden dem Festzug das Gepräge geben.

Alle diese Darbietungen bilden, wie bereits erwähnt, den äussern Rahmen zur «Walliser Woche»-Ausstellung, die den Besuchern die ausgezeichneten Landesprodukte, gereift in der Wallisersonne und in der Walliserluft, vor Augen führen will. Die Gäste sollen davon überzeugt werden, dass in dem gesegneten Erdenfleck an der Südmark unserer Schweizer Heimat nicht nur die vorzüglichsten Weine und Früchte wachsen, sondern dass das biedere Walliser Bergvolk auch auf dem Gebiet der Heimindustrie Hervorragendes leistet, so z. B. in der



Phot. Klopfenstein, Adelboden

Das Matterhorn. Der König der Berge / Le Cervin, roi des pics



Belalp mit Aletschgletscher / Belalp et le glacier d'Aletsch

Phot. Gyger, Adelboden

Hausstickerei, Tuchweberei und in der Möbelfabrikation. Der Besucher der «Walliser Woche» soll jedoch die köstlichen Landesprodukte, die in reicher Mannigfaltigkeit in der Tonhalle ausgestellt werden, nicht nur ansehen, er soll auch Gelegenheit erhalten, sie zu kosten und zu geniessen. In Tat und Wahrheit haben die Walliser Produkte, ob sie nun vom Rebstock an sonniger Halde, aus der blitzblanken Sennhütte einer Hochalpe, aus einem Fleischgänterli in luftiger Höhe oder auch aus einer ausgedehnten Obstkulturanlage drunten in der fruchtbaren Talsohle stammen, durchwegs ein auserlesenes Aroma, das auch für den verwöhntesten Gaumen einen nicht alltäglichen Genuss bedeutet.

Die ausgedehnten Räumlichkeiten der Tonhalle bergen jedoch während einer Woche nicht nur alles das, was zäher Fleiss aus der Mutter Erde in der Walliser Heimat herausholt, sondern es sind noch hundert andere Dinge zur Schau gestellt, die dem Menschen im Haushalt, für seine Bekleidung oder für seine Betätigung in freien Stunden von Nutzen sind. Der Kunstverständige wird mit besonderm Interesse die reichhaltige Gemälde-Ausstellung der Walliser Kunstmaler besichtigen.

Die Dekoration der Tonhalle ist Kunstmaler Ed. Bille übertragen worden, das Werbeplakat Ed. Vallet. Die Festschrift enthält Beiträge von Roland Fleiner und Paul de Chastonay sowie Gedichte von Rainer Maria Rilke und Louis de Courten und ist nach Motiven aus der Dekoration der Tonhalle reich illustriert.

Nicht jedem ist es vergönnt, in die Schweizer Sonnenstube — ins Wallis — zu reisen. Darum ziehen die Bewohner dieser schweizerischen Sonnenstube einmal aus, um den lieben Eidgenossen in der schönen Stadt Zürich und in der Zentral- und Nordostschweiz Gelegenheit zu geben, Walliser Art, Walliser Sitte und Brauch kennen zu lernen. Sie bitten um Gastrecht für eine Woche und vertrauen auf den freundeidgenössischen Sinn der Zürcher.

Dr. Franz Seiler.

FENDANTLIED

Ich hab' getrunken manchen Wein
In manchem Land beim Wandern,
Der eine fuhr mir ins Gebein,
Im Kopf fühlt' ich den andern.
Ins Herz doch ging mir keiner so
Und machte mich so frei und froh,
Losledig aller Bande,
Wie Fendant vom Rhonestrande.

Soweit im ganzen Rebenreich
Erklingt des Winzers Hacke,
Kommt keiner ihm an Feuer gleich
Und würzigem Geschmacke.
Er schafft zumal ein leicht Geblüt
Und selbst ein fröhliches Gemüt,
Er prickelt auf der Zunge,
Aus Alten macht er Junge.

Wenn blinkerblank ins Glas er rinnt
Mit seiner Perlenglätte,
Lugt er mich an so lockend lind,
Als ob er Äuglein hätte,
Kredenzt mir seiner Blume Duft
So fein und frisch wie Frühlingsluft,
Und rieselt durch die Kehle,
Zu laben Leib und Seele.

Vom wundertät'gen Fendantwein
Will ich die Kraft erproben,
Und wer ihn mir zapft klar und rein,
Den Schenken will ich loben.
Drum füll' mir das geleerte Glas!
Ein herzerfreuend Fendantmass
Ist mir auf allen Wegen
Willkommen und gelegen.

G.

LA SEMAINE VALAISANNE A ZURICH

20—25 Octobre 1927

Peu de pays, depuis un demi-siècle, ont, au même degré que le Valais, développé leur économie politique et rurale, leur commerce et leur industrie.

Disons tout de suite que c'est surtout à la création de chemins de fer, tant en plaine qu'en montagne, que le canton doit sa rapide et remarquable transformation.

Au temps de Rousseau, qui en parle dans sa «Nouvelle Héloïse», le Valais était déjà connu par la beauté de ses sites, de ses vallées et de ses régions alpestres, par la douceur de son climat presque méridional. Le tourisme n'était pas encore né, mais les premiers récits de voyageurs amis de la nature, de Töpffer à Emile Javelle, en passant par Mario, faisaient pressentir que la superbe vallée Rhodanique deviendrait un jour un centre d'excursions, la terre d'élection non seulement des amants de la montagne, mais de nombreux artistes, peintres et littérateurs, qui iraient y puiser des impressions nouvelles, des inspirations aussi originales et grandioses que les sujets qui les faisaient naître.

Les années de 1850 à 1860, pendant lesquelles les premières voies ferrées arrivent en Valais, marquent le point de départ de son développement général, par la facilité des communications avec le dehors et l'essor vigoureux qu'elles allaient donner non seulement au tourisme alpestre, mais au commerce des vins, des fruits et aux industries naissantes, qui n'attendaient que des moyens de transport rapides pour prendre leur développement.